

Nach uns die Sündsluth.

Roman von Oswald August König.

(11. Fortsetzung.)

„Nein. Gestern am Abend war Helene ein Sündchen hier, um mit meiner Tochter über Muster und Farben zu berathen, ich habe lange mit ihr geplaudert, und je näher ich sie kennen lerne, desto mehr möcht ich mich zu ihr hingezogen. Ist der Familienname ihrer Mutter Ihnen bekannt?“

„Theresa Volloland,“ nickte Schlichter, „ihre Mutter war Kassenbeamter, und es erging ihm, wie es Ihnen so Bieter ergangen ist, die der Versuchung nicht widerstehen konnten.“

„Er machte sich einer Unterschlagung schuldig.“

„Ja, und er büßte diesen unheiligen Leichnam mit seinem Leben.“

John Carlsen war an's offene Fenster getreten, wandte seinem Sohn den Rücken, um ihm die Bewegung zu verbergen, die in jedem Zuge seines Gesichts sich verriet.

„Die arme Frau!“ sagte er nach einer langen Pause. „Hat sie nur dieses eine Kind?“

„Sie hatte noch einen Sohn, der bald nach dem Tode seines Vaters ausgewandert ist und seitdem nichts mehr von sich hören ließ.“

„Die alte Geschichte!“ nickte Carlsen. „Ja, freilich, wenn man mit lebenspendenden himmeliert und droben keinen Halt hat!“ beeilte Schlichter sich zu erwidern, der offenbar fürchtete, daß ihm das Schiff jenes Mannes als Beispiel für seinen Pflegesohn vorgetragen werden könnte.

„Ich werde Rudolf nicht untergehen lassen, wenn er seine Verirrungen bekennt, und ich hoffe zuverlässlicher, daß er zu Gun-

teit kommt.“

Carlsen war vom Fenster zurückgetreten, er saß dem Vetter wieder gegenüber, ein schwarzweißmäuliger Zug lag auf seinen Lippen.

„Sind noch ein Ehrenmann und ein Mann von Herz,“ sagte er. „Sie werden mein Vertrauen nicht missbrauchen. Sie kennen diese Witwe Neuber, das beweigt mich, offen mit Ihnen zu reden. Theresa Volloland war meine Jugendgefährtin, ja noch mehr, wir waren heimlich miteinander verlobt. Die Gründe, die der Berufserziehung der Verlobung entgegengestanden, waren nicht von Bedeutung, wir würden sie sicherlich befürchtet haben, wenn nicht der Bankrotter und der Tod meines Vaters einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gegeben hätten. Mein Name war entehrt, eine gefährliche Existenz konnte ich meiner Braut nicht mehr bieten, wer wollte es da ihren Eltern verargen, wenn sie mir das Haus verboten? Nichtsdestotrotz wunderte ich mit dem ersten Entschluß aus, der Geliebten zu rufen und sie nachzuholen, sobald ich mir darüber eine sorgfreie Erklärung erungen hätte. Der Mensch und Gott lebt!“ In den ersten zehn Jahren hatte ich für mich selbst kaum das trudene Brod, und als ich nach dieser Zeit an Theresa schrieb, erhielt ich seine Antwort. Der Brief ist vielleicht gar nicht in ihre Hände gelangt, aber das konnte ich nicht wissen, ich hielt mich an die That, dass die erwartete Antwort ausbleiben war und suchte den Jugendraum zu verlassen. Niemand kann seinen Erinnerungen gebieten, sie tauchten auch in mir wieder auf, als ich hierher zurückkehrte, ich beauftragte den Rechtsanwalt Ladenburg, meiner Jugendgefährtin nachzuforschen. Er hat sie bis heute noch nicht gefunden, mich aber brachte die Aehnlichkeit Helenens auf eine Spur, und Sie haben mir vorhin die Richtigkeit meiner Vermuthung bestätigt. Die Mutter Helene's ist jene Theresa Volloland, und Sie werden begreifen, welchen Sturm von Gefühlen diese Entdeckung in meinem Innern heraufbeschwörte. Sie werden begreifen, daß es mein lebensfrisch Wunsch ist, diese Frau nach so vielen Leidern glücklich zu leben. Wie soll ich nun die Erfüllung dieses Wunsches verwirklichen? Geben Sie mir einen guten Rath.“

„Das ist schwer zu ratzen,“ erwiderte Schlichter nach langem Nachdenken. „Wollen Sie Ihr Geld oder in anderer Weise eine Unterstüzung anbieten? Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, Sie würde sich verletzt fühlen und es mit Entzürfung zurückweisen, denn sie ist sehr stolz.“

Heinrich Schlichter hatte sein Erstaunen längst überwunden, das in ihm wogdachte, er wurde, als John Carlsen ihm die Gründe auseinanderstelle, wie seine Gefährtin die einzige Gelehrte war, die auf der Universität übergegangen, und er blieb mit nachdrücklicher Mien vor sich hin.

„Von den Abfischen und den Hoffnungen Paul's hat Schlichter seine Kenntnis und wenn auch in dem Vorhaben des reichen Amerikaners viel Selbstacht lag, so mußte er doch auch sagen, daß John Carlsen trotz seines Alters immer noch ein stattlicher Mann war, und das Helene durch diese Heirath für immer von aller Roth und Sorge befreit würde.“

„Sie erwarten mir nichts darauf?“ fragte Carlsen nach einer Pause. „Aber vielleicht fürchtet sie, ich werde sie in ihrer Armut nicht mehr kennen.“

„O, nein, sie kann das nicht fürchten, wenn sie damals von der Einigkeit und Aufrichtigkeit Ihrer Liebe überzeugt war und daran ist wohl nach Ihren Mitteilungen nicht zu zweifeln. Wohl aber mag sie fürchten, Sie würden ihr Almosen anbieten, und aus diesem Grunde entdeckt sie sich Ihnen nicht.“

„Und was würden Sie nun an meiner Stelle thun?“

„Warten, wenigstens so lange warten, bis die Frau mir ein Zeichen schickt, daß mein Bezug ihr willkommen wäre.“

„Glauben Sie, daß dieser Jungsche jetzt einmal eintreffen wird?“

„Weshalb soll ich daran zweifeln? Sie wird damit warten, bis die Arbeit der Tochter sie aus Nöthen befreit und ihr Dozent wieder behaglich gestaltet, dann haben Sie ja keine zwingende Veranlassung mehr, ihr Unterstützung anzubieten.“

Der Amerikaner hatte die Arme auf der Brust verschränkt, er blieb lange in Nachdenken verfunken.

„Wenn Sie densen, daß sie diesen Zeitpunkt abwartet wird, dann werde ich wohl noch lange mich gedulden müssen,“ sagte er.

„Sie sprechen da von einer reichen Witwe, verehrter Vetter! Wird aber noch

doch nicht so sehr viel übrig bleiben, daß in nächster Freit alle Schulden getilgt und die nötigen Anschaffungen gemacht werden können. Und will Helene schon von einem geringen Vorabé auf ihre späteren Forderungen nichts wissen, so wird sie die Gedächtnisse sicherlich zurückweisen.“

„Es wäre sogar möglich, daß sie in diesem Falle auf die Arbeit für Sie verzichtet,“ erwiderte Schlichter. „Sie würde vielleicht eine Demütigung darin sehen und ihrer Mutter Mitteilung davon machen, daß sie ihm dann wohl verbüte, dies Haus noch einmal zu betreten. Sie haben keine Ahnung davon, wie stolz die Stifterin sind, die ihr Ehegatt sich bewahrt haben.“

„Ja, denn diesen Stolz, liebster Vetter, auch ich besaß ihn, als ich drüber am Hungertuch nagte; es wäre mir unmöglich gewesen, von einer Person, die mich in besseren Verhältnissen gekannt hatte, ein Almosen anzunehmen.“

John Carlsen war an's offene Fenster getreten, wandte seinem Sohn den Rücken, um ihm die Bewegung zu verbergen, die in jedem Zuge seines Gesichts sich verriet.

„Die arme Frau!“ sagte er nach einer langen Pause. „Hat sie nur dieses eine Kind?“

„Sie hatte noch einen Sohn, der bald nach dem Tode seines Vaters ausgewandert ist und seitdem nichts mehr von sich hören ließ.“

„Die alte Geschichte!“ nickte Carlsen. „Ja, freilich, wenn man mit lebenspendenden himmeliert und droben keinen Halt hat!“ beeilte Schlichter sich zu erwidern, der offenbar fürchtete, daß ihm das Schiff jenes Mannes als Beispiel für seinen Pflegesohn vorgetragen werden könnte.

„Ich leugne nicht, daß ich es bin, und da ich durch eigene Arbeit Alles erworben habe, so kann ich auch darüber verfügen, wie es mir beliebt. Überdeut wird Ihnen ja auch nicht immer unter diesem Dache bleibewollen, sie wird vielleicht schon bald den eigenen Hintergrund, und dann kann ich nur zur Verhüting gereichen, wenn ich in Helene einen Erblass für sie gefunden habe.“

„Und zudem ist die Frau frank und drum doppelt reizbar,“ fuhr der Armenpfleger fort. „Begnüge Sie sich einzuweilen mit dem, was Sie schon gehabt haben, der Roth ist ja nun ein Ende geworden, auf weitere Unterstützungen aus der Armenstube hat Helene bereits verzichtet, gännen Sie ihr nun auch die Freude, daß aus eigener Kraft, nur allen durch Erfahrung, Arbeit sich eine neue Existenz gründet. Wenn das geschehen ist, dann wird auch im Herzen Ihrer einstigen Braut die Sehnsucht erwachen, Sie wiederzusehen, und ich hege die sieße Ueberzeugung, daß Sie alsdann den erwarteten Gruss erhalten.“

John Carlsen wanderte auf dem weißen Teppich langsam auf und nieder, der erste, ruhige Ausdruck seines Gesichts verriet, daß ihm dieser Rath einleuchtete, gegen den sich in der That nichts einwendet ließ.

„Es gäbe noch ein anderes Mittel, die Geschichte für die langen Leiden des vergangenen Jahrzehnts zu entschädigen,“ sagte er leise, indem er neben dem Sessel des Armenpflegers stehen blieb. „Ich will auch darüber mit Ihnen reden und berathen, der offenbar fürchtete, daß ihm das Schiff jenes Mannes als Beispiel für seinen Pflegesohn vorgetragen werden könnte.“

„Sie können mich nicht gegen meine Absicht einzuweilen,“ sagte er leise. „Wie werden die Meisten urtheilen, ich glaube, daß ich es wagen darf. Nun denn, ich will Ihnen Rat folgen und noch eine Weile warten, es kann ja nicht ausbleiben, daß Theresia mich rufen wird.“

Viertes Kapitel.

Die Entfernung.

Eugen Ladenburg hatte erwartet, daß sein Vater den Besuch des reichen Amerikaners zum Vorwand nehmen werde, um seine Kinder noch einmal vor dem Verhöre mit diesem Manne zu warnen.

„In dieser Erwartung, die bedrohlich theilte, sofern die Geißwürger sich gefährdet,“ fuhr Schlichter über.

„So waren einige Wochen verstrichen und Eugen befand sich heute, an einem Sonntag, wieder auf dem Wege zur Villa Agard.“

„Sie meinte ich möchte, aber hören Sie vorher meine Gründe. Wenn Sie sich die ersten beiden Gedanken gedenke, so sehe ich sie in voller Jugendblüthe vor mir stehen, frisch und rosig, wie jeholde Leute.“

„Wird mir das wiederholt mit den alten,“ fuhr Schlichter fort, „die täglich Villa Agard besuchten.“

„So waren einige Wochen verstrichen und Eugen befand sich heute, an einem Sonntag, wieder auf dem Wege zur Villa Agard.“

„Sie meinte ich möchte, aber hören Sie vorher meine Gründe.“

„Hedwig war ebenfalls eingeladen, aber sie hatte abgelehnt, weil Dame Loretta wegen eines leichten Unwohlseins das Zimmer hüttete und der Doktor nicht gerne allein mit ihr redete.“

„So wurde sie empfangen,“ erwiderte Eugen.

„Der ältere war nur einen flüchtigen Blick auf das Papier, das Eugen ihm überreicht hatte, dann legte er es auf den Schreibtisch.“

„Ich hoffe, Sie werden ruhig ableben,“ erwiderte Eugen mit einem begeisterten Blick auf das Papier.

„Bob nutzte Wein bringen, der Amerikaner bot dem Sohn eine Zigarette an und blieb dabei lächelnd auf die Alten, die Eugen aus der Tasche holte.“

„Nur wenige Minuten verstrichen,“ fuhr Schlichter fort, „die beiden Alten waren wieder auf dem Wege zur Villa Agard.“

„Sie meinte ich möchte, aber hören Sie vorher meine Gründe.“

„Hedwig war ebenfalls eingeladen, aber sie hatte abgelehnt, weil Dame Loretta wegen eines leichten Unwohlseins das Zimmer hüttete und der Doktor nicht gerne allein mit ihr redete.“

„So wurde sie empfangen,“ erwiderte Eugen.

„Der ältere war nur einen flüchtigen Blick auf das Papier, das Eugen ihm überreicht hatte, dann legte er es auf den Schreibtisch.“

„Ich hoffe, Sie werden ruhig ableben,“ erwiderte Eugen mit einem begeisterten Blick auf das Papier.

„Bob nutzte Wein bringen, der Amerikaner bot dem Sohn eine Zigarette an und blieb dabei lächelnd auf die Alten, die Eugen aus der Tasche holte.“

„Nur wenige Minuten verstrichen,“ fuhr Schlichter fort, „die beiden Alten waren wieder auf dem Wege zur Villa Agard.“

„Sie meinte ich möchte, aber hören Sie vorher meine Gründe.“

„Hedwig war ebenfalls eingeladen, aber sie hatte abgelehnt, weil Dame Loretta wegen eines leichten Unwohlseins das Zimmer hüttete und der Doktor nicht gerne allein mit ihr redete.“

„So wurde sie empfangen,“ erwiderte Eugen.

„Der ältere war nur einen flüchtigen Blick auf das Papier, das Eugen ihm überreicht hatte, dann legte er es auf den Schreibtisch.“

„Ich hoffe, Sie werden ruhig ableben,“ erwiderte Eugen mit einem begeisterten Blick auf das Papier.

„Bob nutzte Wein bringen, der Amerikaner bot dem Sohn eine Zigarette an und blieb dabei lächelnd auf die Alten, die Eugen aus der Tasche holte.“

„Nur wenige Minuten verstrichen,“ fuhr Schlichter fort, „die beiden Alten waren wieder auf dem Wege zur Villa Agard.“

„Sie meinte ich möchte, aber hören Sie vorher meine Gründe.“

„Hedwig war ebenfalls eingeladen, aber sie hatte abgelehnt, weil Dame Loretta wegen eines leichten Unwohlseins das Zimmer hüttete und der Doktor nicht gerne allein mit ihr redete.“

„So wurde sie empfangen,“ erwiderte Eugen.

„Der ältere war nur einen flüchtigen Blick auf das Papier, das Eugen ihm überreicht hatte, dann legte er es auf den Schreibtisch.“

„Ich hoffe, Sie werden ruhig ableben,“ erwiderte Eugen mit einem begeisterten Blick auf das Papier.

„Bob nutzte Wein bringen, der Amerikaner bot dem Sohn eine Zigarette an und blieb dabei lächelnd auf die Alten, die Eugen aus der Tasche holte.“

„Nur wenige Minuten verstrichen,“ fuhr Schlichter fort, „die beiden Alten waren wieder auf dem Wege zur Villa Agard.“

„Sie meinte ich möchte, aber hören Sie vorher meine Gründe.“

„Hedwig war ebenfalls eingeladen, aber sie hatte abgelehnt, weil Dame Loretta wegen eines leichten Unwohlseins das Zimmer hüttete und der Doktor nicht gerne allein mit ihr redete.“

„So wurde sie empfangen,“ erwiderte Eugen.

„Der ältere war nur einen flüchtigen Blick auf das Papier, das Eugen ihm überreicht hatte, dann legte er es auf den Schreibtisch.“

„Ich hoffe, Sie werden ruhig ableben,“ erwiderte Eugen mit einem begeisterten Blick auf das Papier.

„Bob nutzte Wein bringen, der Amerikaner bot dem Sohn eine Zigarette an und blieb dabei lächelnd auf die Alten, die Eugen aus der Tasche holte.“

„Nur wenige Minuten verstrichen,“ fuhr Schlichter fort, „die beiden Alten waren wieder auf dem Wege zur Villa Agard.“

„Sie meinte ich möchte, aber hören Sie vorher meine Gründe.“

„Hedwig war ebenfalls eingeladen, aber sie hatte abgelehnt, weil Dame Loretta wegen eines leichten Unwohlseins das Zimmer hüttete und der Doktor nicht gerne allein mit ihr redete.“

„So wurde sie empfangen,“ erwiderte Eugen.

„Der ältere war nur einen flüchtigen Blick auf das Papier, das Eugen ihm überreicht hatte, dann legte er es auf den Schreibtisch.“

„Ich hoffe, Sie werden ruhig ableben,“ erwiderte Eugen mit einem begeisterten Blick auf das Papier.

„Bob nutzte Wein bringen, der Amerikaner bot dem Sohn eine Zigarette an und blieb dabei lächelnd auf die Alten, die Eugen aus der Tasche holte.“

„Nur wenige Minuten verstrichen,“ fuhr Schlichter fort, „die beiden Alten waren wieder auf dem Wege zur Villa Agard.“

„Sie meinte ich möchte, aber hören Sie vorher meine Gründe.“

„Hedwig war ebenfalls eingeladen, aber sie hatte abgelehnt, weil Dame Loretta wegen eines leichten Unwohlseins das Zimmer hüttete und der Doktor nicht gerne allein mit ihr redete.“

„So wurde sie empfangen,“ erwiderte Eugen.

„Der ältere war nur einen flüchtigen Blick auf das Papier, das Eugen ihm überreicht hatte, dann legte er es auf den Schreibtisch.“

„Ich hoffe, Sie werden ruhig ableben,“ erwiderte Eugen mit einem begeisterten Blick auf das Papier.

„Bob nutzte Wein bringen, der Amerikaner bot dem Sohn eine Zigarette an und blieb dabei lächelnd auf die Alten, die Eugen aus der Tasche holte.“

„Nur wenige Minuten verstrichen,“ fuhr Schlichter fort, „die beiden Alten waren wieder auf dem Wege zur Villa Agard.“

„Sie meinte ich möchte, aber hören Sie vorher meine Gründe.“

„Hedwig war ebenfalls eingeladen, aber sie hatte abgelehnt, weil Dame Loretta wegen eines leichten Unwohlseins das Zimmer hüttete und der Doktor nicht gerne allein mit ihr redete.“